

Leseprobe

MEMIANA 1 – EWIGE WACHT



Jarek und Yala betraten den weiten Mittelraum der Herberge, über dessen großer Kuppel aus Feragittern jetzt Polos und Nira standen. Rund um die Ansammlung von Tischen, Bänken und mit Salasteinen ausgelegten Nischen waren die Schlafquartiere angeordnet, aber die meisten Reisenden hielten sich am liebsten hier im Gemeinschaftsraum auf.

Nicht jede Schlafstelle war so groß wie die Kammer, die Hama mit seinen Schützlingen bewohnte, und die meisten der Gäste betraten ihre engen Quartiere nur, wenn sie wirklich schlafen wollten.

Jarek entdeckte Adolo und Carb an einem der Tische und sie gingen hinüber.

„Ihr geht getrennt und kommt zusammen? Wo wart ihr denn?“, fragte Adolo ohne echte Neugier.

„Wir haben uns vor dem Memobau getroffen und uns dann noch die Cave angeschaut“, antwortete Yala rasch und Carb lachte.

„Die Cave von Briek“, sagte Adolo und machte kein Geheimnis daraus, dass er ihr kein Wort glaubte. „Die muss ja was ganz Besonderes sein, wenn die Frauen aus Vakasa dafür so eine weite Reise auf sich nehmen.“

Yala zuckte nur die Achseln, während Carb eindeutige Blicke zwischen Jarek und Yala hin- und herwarf. Jarek nahm Platz. Yala setzte sich nicht neben ihn, sondern gegenüber und er merkte, dass er sie lieber in seiner Nähe gehabt hätte.

„Hübscher Mantel“, meinte Adolo. „Hast du also doch noch einen gefunden?“

„Ja“, entgegnete Yala spitz. „Nachdem die zwei Blödmänner, die mich angeblich beraten wollten, in der Schänke verschwunden waren, habe ich genau das entdeckt, was ich gesucht habe.“

„Hey, wir haben uns bemüht. Aber nach siebzehn Mänteln hat ein Mann einfach Durst“, grummelte Carb.

Jarek lächelte. Die gemeinsame Jagd nach Kleidung war also doch nicht so reibungslos verlaufen, wie Yala versprochen hatte.

„Wo ist Hama?“, fragte Yala, um rasch das Thema zu wechseln.

„Der führt ein Gespräch“, sagte Adolo und dehnte das letzte Wort dabei auffällig. Jarek sah ihn verwundert an und Carb deutete mit dem Daumen zur Seite. Jareks Blick folgte der angezeigten Richtung und er sah, was ihm beim Eintreten entgangen war, weil eine Gruppe Kir ihm die Sicht versperrt hatte.

In einer der wenigen Wandnischen saß Hama an einem kleinen Tisch. Ihm gegenüber hatte die junge Solo Platz genommen, die sie auf dem Markt bei den Spielern gesehen hatten.

„Die Kleine, die jeden Schadling findet“, sagte Yala überrascht. „Warum hat Hama uns nicht gesagt, dass er sie kennt?“

Jarek, der Hamas Lippen beobachtet hatte, schüttelte den Kopf. „Er kannte sie vorher nicht.“

Alle sahen zu dem alten Memo und der jungen Frau hinüber. Die Solo hatte die Arme auf den Tisch gelegt, die Hände gefaltet und hörte mit gerunzelter Stirn zu. Jarek fühlte ihr Misstrauen durch den ganzen Raum. Jetzt drehte sie den Kopf und sah zu ihrem Tisch her, streifte mit einem schnellen Rundblick ihre Gesichter und sagte etwas zu Hama. Der zögerte, dann nickte er und winkte seine Schützlinge heran.

Adolo erhob sich. „Schauen wir einmal, was er von uns will.“

Sie gingen quer durch den großen Raum. Jarek bemerkte auf dem kurzen Weg, dass Wingort an einem Tisch in der Nähe saß. Jarek hatte nicht gewusst, dass er auch in dieser Herberge untergekommen war. Der Bericht war damit beschäftigt,

einen Knopf an seiner Jacke festzunähen, und schaute nicht auf, als sie vorbeiging.

Die junge Solo jedoch ließ sie nicht aus den Augen. Sie betrachtete jeden von ihnen ganz genau, während sie sich der Nische näherten.

„Setzt euch, bitte“, begrüßte Hama die vier und jeder suchte sich einen Platz.

„Ich möchte euch Mareibe vorstellen. Das sind Adolo, Carb, Yala und Jarek.“ Hama zeigte mit der Hand nacheinander auf seine jungen Begleiter und Mareibes Augen folgten, ohne dass sie ihre undurchschaubare Miene änderte.

Alle nickten der Solo freundlich zu, Yala jedoch erst nach einem kurzen Zögern, das Mareibe genauso wenig entging wie Jarek.

„Noch'ne hübsche Frau. Kann man in einer Reisegruppe nie genug haben“, sagte Carb und strahlte sie an. „Du gehörst jetzt auch zu uns?“

Jarek hätte Mareibe nicht sofort als hübsch bezeichnet. Es war mehr an der Solo, wie Jarek spürte, als oberflächliche Gefälligkeit. Ihr Körper schien nicht viel älter zu sein als der von Ilis, aber sie hatte die Ausstrahlung einer Frau, die genauso viel erlebt wie gesehen hatte. Und einiges überlebt. Mareibe hatte eine braune Haut wie viele Solo, die oft im Licht Salas unterwegs waren, dunkle Augen, die ein wenig schräg standen, und fast schwarzes Haar, das sie auffällig kurz trug und von dem Jarek wusste, dass es einen leichten rötlichen Schimmer hatte. Mareibe wirkte auf Jarek völlig anders als Yala, die eine ständig wechselnde Mischung aus Verletzlichkeit, Lebenslust und Angst ausstrahlte und in ihm immer den Beschützer ansprach, sodass er sie gerne in den Arm genommen und gesagt hätte, dass sie in Sicherheit sei.

Bei Mareibe spürte Jarek dagegen die Wachsamkeit und Kampfbereitschaft eines Reißers, der ein Opfer in die Enge getrieben hatte, jetzt aber nicht sicher war, wie er attackieren sollte, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen, und deshalb bereit war, jederzeit mit weiten Sprüngen zu fliehen.

Mareibe sah Carb ohne zu blinzeln an und sagte nur ein einziges Wort: „Nein.“

„Nein?“ Carb lachte ungläubig und schaute Yala fragend an, die den Kopf auf die Hand stützte und Mareibe nachdenklich betrachtete.

„Was meinst du mit nein?“, fragte Adolo neugierig.

„Nein. Ich gehöre nicht zu euch.“

„Noch nicht, wie ich hoffe“, erklärte nun Hama. „Ich habe Mareibe gefragt, ob sie mit uns gehen will. Aber sie wollte zuerst mit euch sprechen. Sie hat einige Fragen.“

„Nur zu. Wir sagen dir alles, was du wissen willst“, ermunterte Adolo die junge Solo.

„Das kannst du gar nicht“, erwiderte sie kalt. „Du kannst mir nicht sagen, was ich wissen will. Du kannst mir nur sagen, was du selbst weißt.“

„Was?“ Adolo schaute sie verblüfft an.

Hama lächelte. „Mareibe achtet auf jedes Wort. Also denkt vorher darüber nach, was ihr sagt.“

Die anderen schwiegen einen Moment und Mareibe beobachtete sie wieder der Reihe nach. Ihr Blick blieb bei Jarek hängen, glitt über seinen Zopf und das Band seiner Kette, das unter dem Kragen hervorschaute.

„Was willst du denn wissen?“, fragte Jarek. „Wir können versuchen, dir Antworten zu geben.“

„Warum sollte ich mit euch gehen?“

„Um eine Memo zu werden, natürlich“, antwortete Yala und verzog dabei das Gesicht ein wenig. „Was denn sonst?“

„Will ich denn eine Memo werden?“, kam sofort die Gegenfrage von Mareibe.

„Woher soll ich das wissen?“, sagte Yala. „In deinen Kopf kann ich nicht reinschauen.“

„Zurzeit ist für mich alles in Ordnung. Ich komme mit meinem Leben zurecht.“ Jarek hörte den leichten Zweifel in Mareibes Stimme, aber er wartete darauf, dass ein anderer das Wort übernahm.

Hama lehnte sich zurück und hörte aufmerksam zu.

„Dann hast du dich ja entschieden“, meinte Yala und zuckte die Achseln. „Gut, dass wir darüber gesprochen haben.“ Sie machte Anstalten aufzustehen, aber Jarek nahm sie sanft am Arm und zog sie wieder auf ihren Platz.

„Ich kann dir keinen Rat geben, weil ich dich nicht kenne“, sagte er zu Mareibe. „Ich kann nur über mich selbst sprechen. Ich bin mit meinem Leben auch zurechtgekommen. Aber dann hat Hama mir erklärt, dass nicht jeder diese Fähigkeiten hat wie ich. Ich habe immer gedacht, jeder könnte sich alles merken. Aber das ist nicht so. Da habe ich verstanden, dass mein Weg mich irgendwo anders hinführen soll. Und Hama zeigt ihn mir.“

Mareibes starrer Blick wurde etwas weicher und sie nickte. Dann schaute sie Adolo fragend an. „Adolo?“

Sie hatte etwas in ihrer Stimme, das andere zum Sprechen brachte, bemerkte Jarek und empfand darüber eine leichte Besorgnis, die er aber rasch in einer entfernten Kammer seiner Gedanken versteckte, um sie vielleicht später wieder einmal hervorzuholen und genauer zu betrachten.

Adolo atmete einmal tief durch, dann zuckte er die Achseln. „Ich hatte alles. Wirklich alles. Mehr als ihr euch vorstellen könnt. Aber ich war niemand. Nur der Sohn eines reichen Vaters, den aber alle fürchten, weil sie sein Geld brauchen. Sie mochten mich wegen meines Vaters nicht, aber sie wollten immer meine Freunde sein. Alle. Angst bringt Menschen dazu, komische Dinge zu tun. Nichts in meinem Leben hatte mit mir zu tun. Ich hoffe, ich finde bei den Memo etwas, das ich zu Hause nie hatte. Mich selbst.“

Wieder nickte Mareibe und schaute dann Carb fragend an. „Du bist ein Fero. Warum gehst du den weiten Weg?“

„Ich bin der andere. Der nichts mehr hatte. Ich kann nur gewinnen, egal, was kommt. Mein Clan hat sich nicht für mich interessiert und meine Familie ist tot.“

Mareiibes Blick verweilte einen Moment länger bei Carb und Jarek glaubte, etwas Mitgefühl in ihren Augen zu erkennen. „Das kenne ich“, sagte sie leise.

Dann wandte sie sich an Yala. „Und du?“

„Freiheit“, flüsterte Yala nur heiser. „Als Memo finde ich meine Freiheit.“

Carb und Adolo sahen sie neugierig an und Jarek strich kurz mit der Hand über ihren Arm, was Mareibe nicht entging.

Aber sie war noch nicht fertig. Ihre Stimme war immer noch leise, aber fest und wurde eindringlich, als sie weiter sprach. „Ich kann dir nicht sagen, was du bei den Memo finden wirst, Mareibe. Und ob du das willst. Ich kann dir aber sagen, was du verlierst. Keiner wird dich mehr davonjagen, keiner wird dich mehr am Tor einer Ansiedlung abweisen und in den Solowall schicken. Keiner wird dich mehr um deinen Lohn betrügen, wenn du das halbe Graulicht in einer Schänke gespielt hast. Du wirst einschlafen und wissen, dass im nächsten Gelblicht alles, was du besitzt, noch da ist und dass du noch lebst, weil jemand über dich wacht und dafür sorgt, dass dir nichts geschieht. Weil du keine Solo mehr bist, auf die alle anderen herabsehen. Keine Solo mehr, der sie nicht trauen, die sie ausnutzen, bestehlen oder berauben, wenn sie können. Die sie fürchten und trotzdem brauchen und gleichzeitig verabscheuen, weil sie nirgends hingehört. Als Memo wirst du zu einem Volk zählen, das alle achten, und du wirst nie mehr allein sein.“

Alle schwiegen.

Hama schaute Yala an und Jarek spürte die Wärme in seinem Blick. „Ja.“ Mehr sagte er nicht.

Yala beugte sich vor und sah Mareibe in die Augen. „Wenn du das alles willst, dann kommst du mit uns. Wenn nicht, dann ...“ Sie zuckte die Achseln.

„Dann lebst du weiter wie bisher“, sagte Jarek.

„Wie ist deine Entscheidung?“, fragte Hama.

Die Solo mit den dunklen Augen zog ihren Rückenbeutel zu sich heran und erhob sich.

„Ich werde darüber nachdenken“, sagte sie.